

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 36 (1910)  
**Heft:** 21  
  
**Rubrik:** Druckfehlerteufel

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Es war ein alter König,  
Sein Haupt war grau, sein Blick war klar,  
Der trug im Jahr durchschnittlich  
Bei hundert Hosenpaar.

Und eine jede Hose,  
(Wert fünfzig Mark, ob dunkel, hell)  
Er trug sie drei- bis viermal  
Bis er befahl: fare well!

Es hat der alte König,  
Weil Gentleman er ohne Frag',  
Gewechselt seine Hose  
Viermal an jedem Tag.

Ein Dutzend Fracks pro anno  
Trug er mit größter Leichtigkeit.  
„Wie aus dem Ei“ zu kommen,  
War sein Triumph, — all right!

Die Wissenschaft verdanken  
Wir seinem Schneidermeister heut!  
Man sieht: es machen Kleider  
Auch Könige, — nicht bloß Leut'!

-ee-

## Dem Papa der Lustigen Weiber von Windsor

zu seinem 100. Wiegenfest, 9. Juni 1910.

-ee-

Vis comica und — deutsche Oper?  
Wie selten trifft's zusammen sich!  
An Musikdramen ist kein Mangel, —  
Mit Mord und Totschlag schauerlich.

Doch dem Humor der Buffo-Oper  
Nur wenige gewachsen sind.  
Gruß Dir d'rum, Otto Nicolai,  
Du liebes, großes Sonntagskind!

Frau Fluth, ihr Waichkorb samt Herrn  
Falstaff,  
Wie hast Du damit auferbaut  
Zwei Generationen, Meister,  
Noch heut' ichallt Dir der Beifall laut.

Die Falstaffs sind nicht ausgestorben  
Die eifersücht'gen Fluth's auch nicht,  
Und manchem naht auf Elfenwiesen  
Noch heut' des Vollmonds Silberlicht.

### Der Halleyische Komet und die Venus.

Wer kennt nicht den tollen Kunden,  
Zuwider dem Biedermann?  
Der hat manches Mittel gefunden,  
Wie manchen er pressen kann.  
Gar schlau mag er sich verschleiern  
Und nebelt vor einen Dunst  
Den würdigen Polizeieren;  
Ihr Trachten, es ist umsonst.  
Glaubt Einer, er werd' ihn erwischen  
In aller Herrgottsfrüh',  
Muß plötzlich im Trüben er fischen  
Und erntet nur Spott für die Müß'.  
Stechbriefe werden erlassen,  
Da laßt der Stromer vergnügt:  
Nun wird mich keiner mehr fassen,  
Wo der Pöbel sich selber betrügt!

Und leuchtet herauf der Morgen,  
Schleich' ich hinweg verkapp't,  
Daß mich allein dafür sorgen,  
Daß niemand uns ertapp't.  
Entdeckt uns dennoch ein Späher,  
Was ist denn Besondres daran?  
Ich meine, betrachtet er's näher,  
Uns stört er doch nirgends den Plan.

O Venus, du reizendes Weibchen,  
Dich sehen, wie das mich beglückt,  
Du trägst ja kein Unterleibchen,  
Ich glaube, ich werde verrückt.  
Was brauchen die Leute zu räufeln,  
Wenn ich mich halte zu steif,  
Was brauchen denn die da zu schnüffeln,  
Ob ich für das Tollhaus reif.

Noch einmal möcht' ich genießen  
Die sonnige Lebenslust,  
Jahrzehnte werden verfließen,  
Oh du wieder nah meiner Brust.  
In unermeßliche Fernen  
Verstößt es mich Vagabund:  
Ich jage nach anderen Sternen  
Im Abigen bin ich gesund!

Dem schwärmenden Schwerenöter,  
Sie zwinkert ihm zu verschmitzt,  
Die Laune wird sichtlich erhöhter,  
Wenn froh man beisammen sitzt.  
Am Ende wird wohl noch so kommen,  
Er weicht von der richtigen Bahn —  
Und das hat zu unserem Frommen  
Die himmlische Holde getan. Oho.

Weshalb nennen Sie diese Zigarre  
eigentlich „Salondampfer“?  
Weil sie gar ein so feines Wer-  
deck-  
blatt hat!

### Stanislaus an Ladislaus.

Main tairer schär Kohnfrader!

Lang, lang isch's her, taß ich Tier nir Meer prichtet hap, aper droz-  
tem wir erst im Drielinck stecken, hatzich toch schon tie saure Gurkenzeit  
ganz petenglich pemerkbar gm 8. Joh'n unserem bolidischen Gotifäen  
hört unt sieht man ja gahr nir mehr, tie mießen pei tem scheenen Wed-  
der jehzig ihre Gomisziönsitzungen im Land herum spalten; ich May  
ihnen zwahr guhnen, tenn sist hatitayt kein großer Schleck mehr Puntess-  
rad zu sein. Wehn ter Halleyische Gometh nit ein bißelein Einsehen ge-  
hapt unt fielen Eaiten i heulsames Gruseln feruhrjacht hätt, so wißte  
Mann ja rein gahr nir zu sagen.

Taß ter dicke Edi 's Zaidliche regnet hat, taß khört schon ter Gschichte  
an, auf ahle fehle pekohmt er paldit ein grosardig Tengmahl; mich  
nimmz nur Wunter, op ahle seine Taten, tie er alß Prinz of Wels ahn-  
gsteht hat, auch tarauph figurieren sohlen, taß gäp jetenfaßs ein kurz-  
weilig Ahnluegen.

Taß aper ter Gometh toch etwölche Wirkungen äußerte, glaupe ich  
ganz pestihmt, wehn ich auch nit ter Mann pin ter sich for jetem Schwanz  
4 hten dut. Aper erstenz kohmt im regneten Rueßenlant witrum tie Chole-  
rah kum forschein, epenso im Sangahllischen tie Maul- unt Glauenteiche,  
tahn fangz witer mit ter Greina unt ten Schblügen ahn, nebenbei fahlen  
schon tiverße Alpenkrayler fon ten Bergen in tie Ebfkeit aben, und sonst  
ahlerhant deriy.

Taß freilich-theather in Herdenstein hat auch schon seine ozonreichen  
Bfordten geöphnet, jehzig fehlen nur noch tie frömden Rejsenden Tukristen  
— Wojaschöres — foreigners taß ahle Hodels unt Betten pfezt unt pe-  
legt sind unt ter liap Herrgott mit tem Schußbitter Blufius im Ferein  
4 stetiy guets Wetter sorgen thun thäten womit ich ferplaiße tein rrr

Stanislaus.

### Druckfehlerteufel.

Auf dem Heu lag ein Rachen mit lieben Zinken.  
Erhard hat ein nettes Kräutchen auserwählt, zu dem man ihm gra-  
tulieren kann.

Auf dem Berghügel sah man noch die Überreste einer alten Weste.  
Im großen Musiksaale kam „Faust's Verdummung“ zur Aufführung.  
Auf der Festwiese wimmelte es von Turnern, Sängern und Schätzen.  
Eine Anzahl unmutiger Damen gaben dem Fest einen besonderen  
Reiz.

Im Hof spazierte die Henne mit einer Schar Mücken.  
In der Menagerie Z. befand sich auch eine geflickte Hyäne.  
Der 1. August sollte für die ganze Eidgenossenschaft ein Falntag sein.

**Scherzfrage.** Warum nennt man Chemänner, deren Frauen verreist sind,  
so eigenartig Strohwitwer?

Weil sie in dieser Zeit am leichtesten Feuer fangen!

Chueri: „Händer de Weltundergang guet  
überhaue Rägel?“

Rägel: „Worum au nüd! Das ist ja  
nüd der erit, wo i' brovizeiet händ, die  
Gaggelarene.“

Chueri: „Ihr händ guet blagiere, wil er  
überen ist; harhingee hän i ghört, Ihr  
seiged vom Mittwoch uf de Dumstig  
die ganz Nacht mit zwo Zeine voll Ob-  
ligatione im Cheller ume bin Stäge-  
fägli zue ghockt, säb.“

Rägel: „Wenn 's uf säb ab ghiete,  
hetted Ihr all Tag Weltundergang. Ihr  
händ Cuers Pfämet gha uf dere Welt  
obe punkto Stägefägli und säb händer.  
Wege säbem hetted i' de Weltundergang  
nüd brude z' verschibe.“

Chueri: „Denn hän is wien Ihr i dr  
Liebe; wege säbem hetted Ihr Gu  
am Mittwoch z' Nacht ä nime brude  
z' verlobe. Aber säb werdider müße  
zuegä, daß das en anderi Bieridee gfi  
wär, wenn alls liberments dome so e  
windige Kumeth uf ein Chlapf vercharet  
worde wär.“

Rägel: „Säb scho; aber Theilig het-  
ted 's verdienet, ä so e derig, won es  
Sündenregister händ wien es Samtig-  
blatt se tick.“

Chueri: „Ja nu, mer wänd aneh. Aber  
so lang ä Gottsname 's Sündige d' Pitt  
schöner tunkt als 's Rechtthue, so shame  
ehnes nüd so für übel neh.“

Rägel: „Ihr reded, wie wenn Ihr König  
vo Belgie gfi wäred oder Eduart  
ghesigted.“

Chueri: „Aber Ihr werded doch zuegä,  
daß uf dere sündhafte Welt obe ä Masse  
Sachen und Artikel hät, wo 's ebig  
meineid schad gfi wär, wenn 's ungnosse  
hetted müßen ab dr Welt.“

Rägel: „Thüend 's nu nüd ä so poet-  
lisch vermänggele, i kenne Cuer Schneg-  
getänz guet gmueg, Ihr alte —“

Chueri: „D' Hauptsach ist, daß Ihr mi  
verstande händ; i theilige Sache sinder  
nüd halbe so gschosse wie mer I dafür  
alueget.“

Rägel: „Jahred ab Handfagen-  
a stren o m.“

Chueri: „Wenn 's Gottswillen ist, so ist  
Cuer Privat-Weltundergang  
vor miene, de Nachtsack ist scho off zum  
Erbe.“